

viele interessierte Bildhauer mit scharf ausgeprägtem individuellen Profil: M. Merabischwili (Reiterplastiken von Erekle II., 1971, und Petre Bagrationi, 1987), Dsh. Mikatadse (Denkmal von G. Tahidse, 1979, Denkmal von Saiat-Nowa, 1986), G. Otschiauri (Denkmal von Wasba-Pschwela, 1973, Siegesmemorial, 1985), G. Zitadse (Denkmal von N. Barataschwili, 1976), von der jüngeren Generation G. Sakaraia (Denkmal von Sulchan-Saba Orbeliani, 1985) und andere. Für einen jeden von ihnen sind das

Streben nach synthetischer Lösung, schöpferischer Individualismus und nationales Kolorit, Mannigfaltigkeit der Form und mutige schöpferische Suche charakteristisch. Es ist natürlich, daß auf dem Entwicklungsweg der georgischen Plastik sowohl bedeutsame künstlerische Leistungen als auch schöpferischer Mißerfolg zu verzeichnen sind. Wichtig ist aber, daß eine allgemeine schöpferische Aufwärtsentwicklung deutlich zu erkennen ist.

LITERATUR:

- Beridze, A. Ezerskaja, N.: Iskusstvo Sovetskoi Gruzii 1921-1970, Moskva 1975.
Voronina V.: Merab Berdzenišvili, Moskva 1981.

Ekaterine Gatschetschiladse

Das Schaffen der Bildhauerin Rusudan Gatschetschiladse

Die Generation, die an der Wende von den sechziger zu den siebziger Jahren die Reihen der georgischen Kunschtchaffenden verstärkte, charakterisiert das Streben nach Abstraktion und Synthese und eine philosophische Geisteshaltung.

Im Schaffen dieser jungen Künstler wurden nicht nur Überflächenerscheinungen der Zeit und Epoch der Synthese untergeordnet, sondern auch der geistige Inhalt des Lebens. Die philosophischen und ästhetischen Grundlagen für die entsprechende plastische Sprache suchten die Künstler sowohl in der georgischen Kunst und im Leben des Volkes als auch im Kunstschatz der Welt.

Rusudan Gatschetschiladse ist eine der auffälligsten Bildhauerinnen dieser Generation. Seit 1963, als sie die Kunstakademie von Tbilisi absolvierte, ist sie schöpferisch tätig. Regelmäßig beteiligt sie sich an Ausstellungen. Ihre Werke wurden mehrmals preisgekrönt.

R. Gatschetschiladse arbeitet auf dem Gebiet der Atelierbildhauerei. Sie ist die Schöpferin zahlreicher Kompositionen, Porträts und mehrerer Reliefs.

Die Weltsicht der Künstlerin, ihr schöpferisches Kredo, tritt in ihren Kompositionen klar zutage.

Fast alle Kompositionen R. Gatschetschilades sind einfigurig. Die Figuren sind stets frontal angelegt und meist in der Bewegung dargestellt. Alle künstlerischen Gestalten sind abstrahiert. Bisweilen wirken die Figuren symbolhaft wie in den Werken „Die Ebene von Schiraki“, „Das Alasani-Tal“ und „Erntemond“.

„Das Alasani-Tal“ und „Die Ebene von Schiraki“ symbolisieren die Tätigkeit und den Charakter der Bewohner dieser Gegenden Georgiens. Beide Gestalten erinnern an Helden der georgischen Folklore. In beiden ist Schlichtheit, Hoherzigkeit und ein zartes, poetisches Verhältnis zur Welt und zur eigenen Arbeit spürbar.



Abb.1: „Der Pferdebandiger“.

Auch andere Kompositionen wie „Der Pferdebandiger“, „Der Viehtreiber“ und „Die letzte Barriere“ gestatten es dem Betrachter, sie aufgrund ihrer umfassenden Abstraktion als Symbol zu lesen.

Die natürlichen, unbeschwerten Bewegungen der Figuren vermitteln das Empfinden, sie seien in ihrer Existenz vollkommen, und erzeugen die illusorische Wahrnehmung der Umwelt, in der sie wirken. Die genau erfaßten Details der Lebensrealien verstärken das Gefühl ihrer Untrennbarkeit von der sie umgebenden Welt.

Die klar geordnete Architektur, die kühne Abstraktheit der gewichtigen, starken Formen, die gedrängte, straffe Faktur verleihen ihnen Materialität und Skulpturcharakter. Die Archaisierung der Gestalten, die maskenhafte Lösung und die Bedingtheit der Kleidung entrücken sie aber dem Rahmen einer konkreten Epoche und verraten, daß die Autorin auf die Ewigkeit des Wesens menschlichen Lebens zielt.

Die Schlichtheit der Kompositionen, ihre Frontalität und der Maskencharakter der Ge-

sichter offenbaren die Sympathien der Künstlerin für die antike griechische Bildhauerkunst. In einigen Werken (besonders in den Reliefs) ist eine Verknüpfung zur altgriechischen Reliefkunst und Folklore zu erkennen. Das prononcierte Empfinden der Ewigkeit des Wesens menschlichen Lebens und die klare Erfassung der eigenen Aussage führten zur organischen Aneignung der Traditionen der Vergangenheit durch die Künstlerin. Daher sind ihre Arbeiten trotz obiger Bemerkungen modern und originell.

Der intensive Ausdruck der Figuren, den die kühne, energische Anordnung im Raum erzeugt, der gespannte innere Rhythmus, die Besonderheiten der Plastik von Körper und Bewegung, die ausdrucksvollen Konventionen und vor allem der Inhalt verleihen den Werken eine unnachahmliche, nur das Schaffen von R. Gatschetschiladse kennzeichnende Färbung. Durch die Abstraktheit des Inhalts und der Form und durch ihre große innere Kraft hinterlassen sie den Eindruck von Monumentalität.



Abb.2: „Erntemond“.

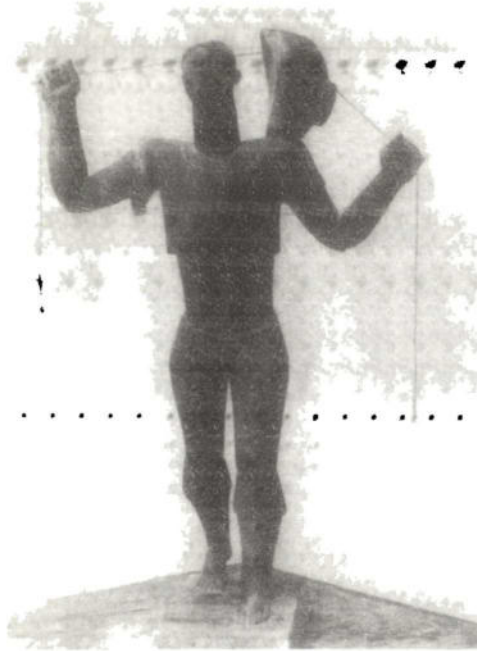


Abb.3: „Da Alasani-Tal“.

Einen besonderen Platz nimmt in R. Gatschetschiladse's Werk das Porträtgenre ein. Waren in den Kompositionen die Gesichter der Menschen naskenhaft, so verlangte die Spezifik des Porträts, die die Freilegung des konkreten menschlichen Charakters beinhaltet, von der Autorin die Suche nach neuen Darstellungsmitteln. Diese Aufgabe bewältigte die Künstlerin in wunderbarer Weise. In den Porträts erscheint sie als ausgezeichnete Psychologin, die es meisterhaft versteht, in die Tiefen des Charakters einer Persönlichkeit einzudringen.

Einige Merkmale rücken R. Gatschetschiladse's Porträt in die Nähe archaischer darstellender Kunst: die Frontalität der Komposition und die Art und Weise, Formen zu abstrahieren, miteinander zu verbinden und abzustimmen. Ihre Arbeiten bewirken bisweilen Assoziationen zur ägyptischen oder altgriechischen Kunst, aber ihr Schaffen ist nicht eklektisch, denn die Bildhauerin hat sich die Traditionen der Vergangenheit tief durchdacht und schöpferisch angeeignet. Zum Studium und zur Ab-

straktion der Erfahrung aus den früheren Entwicklungsstadien der Bildhauerei gelangte sie durch die Erforschung der Grundlagen für die Ausdruckskraft der Form. Die Ausdrucksmittel der Bildhauerkunst wie die der Komposition, der Konstruktion, der Plastik, der Proportion, des Rhythmus und des Licht- und Schattenspiels erfaßte sie auf eine ihr eigene Weise, und im Vergleich zur archaischen Kunst verwendete sie sie außerordentlich intensiviert zur Wiedergabe eines neuen Inhalts. Die bis zu einem gewissen Grad abstrakte Tektonik der archaischen Skulptur verknüpfte sie mit der Kenntnis der Anatomie und neuen inhaltlichen Aufgaben; weitaus organischer prägte sie die Mimik aus. Zum Unterschied von der Entrücktheit der Porträts in alter Zeit sind ihre Helden irdische, fleischliche, starke und energische Menschen, die sich durch Organisiertheit, Konzentration, Zielstrebigkeit, Kompromißlosigkeit und Feinheit auszeichnen. Zwar sind sie auf besondere Weise idealisiert, aber dies ist keine sentimentale Idealisierung. In der komplizierten Wirklichkeit der Gegenwart sucht R. Gatschetschiladse in ihren Modellen der Menschheit immerwährend geschätzte, positive Eigenschaften wie Interesse am Leben, seelische Reinheit, Feingefühl, Zielstrebigkeit, Kompromißlosigkeit, Konzentration und Energie, die sie bewußt verstärkt und in ihnen anlegt. All diese Eigenschaften realisiert sie in ihren auf besondere Weise idealen, aber gewaltige lebendige Überzeugungskraft ausstrahlenden künstlerischen Werken.

R. Gatschetschiladse's Schaffen ist von innerer Geschlossenheit und Stabilität der künstlerischen Aufgaben gekennzeichnet. Durch bewußte Suche in einer Richtung wurde ihr Werk im Laufe der Zeit merklich verfeinert und vertieft. Bedingt läßt sich die Evolution ihres Werkes in drei Etappen gliedern. Die Entwicklungslinie ist am konsequentesten im Porträtgenre zu erkennen, in dem die Künstlerin systematischer tätig ist.

Schon in den ersten Arbeiten R. Gatschetschiladse's zeigt sich das Streben nach Konzentration und Abstraktion von Lebensbeobachtungen, nach Schaffung einer klaren architekto-



Abb.4: Porträt von T. Ebralidse.

nischen, fließenden, von geschlossenen Silhouetten begrenzten, ausdrucksvollen und lapidaren Form sowie das Interesse an farbiger Skulptur („Ein Kurdenjunge“, „Orestes“, „Manana“, „Dshuli“ u.a.).

War die Künstlerin in der ersten Etappe stark an Oberflächeneigenschaften von Naturformen gefesselt, so erkundet sie im weiteren mit dem tieferen Eindringen in den Charakter des Modells die Ausdrucksmöglichkeiten für die Grundelemente der künstlerischen Form. Zu diesem Zweck verwirft sie alles Unwesentliche, Formnuancen und Polychromie und erreicht durch Hervorhebung der konstruktiven Eigenschaften die Erschließung des Charakters. Sie untersucht die Effekte, die sie mit unterschiedlicher architektonischer Organisation, mit zielgerichteter Verschiebung konstruktiver Akzente und der Variation der Proportionen erhalten kann. In dieser Periode wird R. Gatschetschiladse's künstlerische Sprache feiner, die Form gewinnt stärkeres Ebenmaß und mehr Ästhetizität, aber die übermäßige Abstraktion führt zu

einer gewissen Schematisierung der Porträts („Mamuka“, „Reso“, „Alde Kikabadse“ u.a.).

In der folgenden Etappe verleiht R. Gatschetschiladse ihren Helden wieder größere Konkretheit. Doch diese Etappe ist qualitativ bereits eine neue Stufe, auf der sie alle Errungenschaften der zweiten Etappe anwendet. In ihr Schaffen kehrt die Polychromie zurück, die Färbung der Arbeiten wird vielfältiger (Porträts von O. Tschiladse, B. Charaauli, M. Dshaparidse, T. Ebralidse, Dato u.a.)

In R. Gatschetschiladse's Werk sind sowohl die geistigen als auch die künstlerisch-emotionalen Prinzipien stark intensiviert. Die schöpferische Aneignung der besten Errungenschaften der Bildhauerkunst in der Menschheitsgeschichte und die zielgerichtete Suche nach Ausdrucksmitteln liegen ihrem außerordentlich modernen, von deutlicher Individualität geprägten Schaffen zugrunde.



Abb.5: Porträt von B. Charaauli.



Abb.6: Porträ von O. Tschiladse.